

Hulda – Hebamme bei der Geburt der Bibel

Die Prophetin steht am Anfang der grossen Reform unter König Joschija

Als 622 v.Chr. im Jerusalemer Tempel ein Buch mit den Gesetzen Gottes gefunden wird, will König Joschija wissen, was das zu bedeuten hat. Den Herrn zu befragen gehen die Priester zur Prophetin Hulda, die ihnen Gottes Wort verkündet. Sie ist eine Zeitgenossin des Jeremia. Im Gegensatz zu ihm sind von ihr keine Schriften überliefert. Nur in wenigen Versen im 22. Kapitel des 2. Buchs der Könige ist von ihrem Wirken die Rede.

Wenige Jahrzehnte vor dem endgültigen Zusammenbruch des Südreichs Juda erlebte das Land noch einmal eine kurze Blütezeit. Das Nordreich Israel war ja 722/21 von den Assyrern zerstört worden, «Israel» bestand nur noch aus der Hauptstadt Jerusalem mit einem kleinen Umland. Unter dem grossen und frommen König Joschija begann 622 v.Chr. ein grosses Reformwerk, das unter dem Namen «deuteronomische Reform» bekannt ist. Dabei wurde bei Restaurierungsarbeiten im Tempel ein Buch aufgefunden, das den Kern des heutigen Buches Deuteronomium enthielt. Das aufgefundene Gesetzbuch wird dem König vorgelesen, der darauf befiehlt:

«Geht und befragt JHWH für mich, für das Volk und für ganz Juda wegen des Buches, das aufgefunden wurde ...» (2 Kön 22,13)

Der König befürchtet die Strafe Gottes, weil die Gesetze dieses Buches nicht eingehalten worden sind. Dies betraf vor allem das Gebot der Alleinverehrung JHWHs. Überall im Land, sogar in der Hauptstadt Jerusalem, wurden andere Götter und Göttinnen verehrt.

Hulda verkündet das Gotteswort

Das «Befragen JHWHs» geht nun so vor sich, dass der König den Priester Hilkija mit vier Ministern zur Prophetin Hulda schickt. Ihre Stellung und ihr Wohnort in Jerusalem werden genau angegeben (V 14). Hulda verkündet nun ein autoritatives Gotteswort:

«So spricht JHWH: Ich bringe Unheil über diesen Ort und seine Bewohner und erfülle alle Drohungen des Buches, das der König von Juda gelesen hat; denn sie haben mich verlassen, anderen Göttern geopfert ...» (2 Kön 22,16ff.)

Das Gotteswort der Prophetin veranlasst nun den König zu einem grossen Staatsakt. In einer umfangreichen Säuberungsaktion werden die heidnischen Kulte, Bilder, Altäre usw. aus Jerusalem und seiner Umgebung zerstört. Das Kapitel 23 gibt ein anschauliches Bild, was diesem Reformwerk alles zum Opfer fiel: Baal- und Ascherafiguren wurden im Kidrontal verbrannt, die Götzenpriester abgesetzt, die Altäre auf den verschiedenen Höhen dem Erdboden gleichgemacht.



Ein zugemauertes Tor im von aussen sichtbaren Teil der herodianischen Südmauer der Tempelumfassung wird seit jeher im Gedenken an die Prophetin Huldator genannt. Der Name wird zuweilen auf ein weiter östlich gelegenes zugemauertes Dreiertor ausgeweitet.

Prophezeiung wird wahr

Die Erzählungen von 2 Kön 22f sind wohl erst nach dem frühen Tod Joschijas (609 v.Chr.) niedergeschrieben worden. Sie wurden vor allem deswegen weiter überliefert, weil Huldas Worte wenige Jahrzehnte später eingetreten sind: Jerusalem wurde 587/86 v.Chr. von den Babyloniern erobert, die Stadt und der Tempel zerstört, die Juden ins Exil nach Babel deportiert (vgl. Kap. 23 und 24).

Noch 600 Jahre später, im römisch besetzten Jerusalem zur Zeit Jesu, war die Prophetin Hulda eine bekannte Grösse. Ein Doppeltor, das auf den Tempelplatz führte («Huldator») ist sogar heute noch (zugemauert) sichtbar, weiter wurde im Kidrontal ein Grab von ihr gezeigt. Auch im Judentum wurde sie durch die Jahrhunderte hin verehrt.

Der Anfang der Bibel als Buch

Warum nur ist in der christlichen Tradition ihr Wirken kaum beachtet worden im Gegensatz zu dem ihres Kollegen Jeremia? Die biblischen Kommentare diskutieren höchstens die Frage, warum der König nicht den bekannten Propheten aufsuchen liess.

Die Reform des Joschija, vor allem aber der Kern des Buches Deuteronomium, gelten heute als der Anfang des schriftlichen Alten Testaments, der Bibel als Buch. Die Prophetin Hulda hat bei diesem wichtigen Reformwerk

mit ihrem Gotteswort die massgebliche Rolle gespielt. Hulda steht sozusagen an der Wiege der Bibel als Buch, sie leistete Hebammendienste bei der Geburt der Bibel. Zudem ist sie die letzte namentliche bekannte Prophetin aus der Königszeit Israels. Trotzdem ist ihr Anteil an diesem historisch und theologischen Wendepunkt für die Geschichte Israels und die Glaubensgeschichte nicht reflektiert.

Helen Schüngel-Straumann

Hulda kommt nicht vor

Die katholische Kirche kennt für die Sonntagsgottesdienste drei Lesejahre und für die Werktagsgottesdienste zwei. An Sonntagen wird neben einem Text aus einem der Evangelien in der Regel je ein Text aus dem Alten und dem Neuen Testament gelesen. In den Werktagsgottesdiensten ist neben der Perikope aus einem der Evangelien eine Lesung vorgegeben, die meist aus dem Alten Testament stammt.

In dieser Leseordnung für die Sonntags- und die Werktagsgottesdienste kommt die Prophetin Hulda nicht vor. Zwar wird im zweiten Lesejahr am Mittwoch der 12. Woche, das war dieses Jahr am 25. Juni, aus 2 Kön 22 gelesen, doch der Abschnitt, der vom Wirken der Prophetin Hulda erzählt, wird übersprungen.

as